

# Märkische Gärtnerpost

Die Monatszeitung für Garten- und Siedlerfreunde im Brandenburgischen

20. Jahrgang/ Mai - Juni 2021

## „Brandenburg Tag“ in Bernau 2021 abgesagt!

Der „Brandenburg Tag“ ist das große Landesfest, es findet alle zwei bis drei Jahre in einer anderen Stadt Brandenburgs statt. Im Jahr 2019 wurde entschieden, dass dieser Brandenburg Tag in Bernau bei Berlin stattfinden sollte.

Unser schönes Bernau hat Erfahrung mit großen Festen. Das sonst jährlich stattfindende Hussitenfest ist ein Beispiel dafür.

Für den Brandenburg Tag gab es das Motto „Stadt, Land, Panke Bernau verbindet“. Das steht dafür, dass es im Brandenburg gelungen ist die wunder schöne Natur mit modernen aufblühenden Städten zu verbinden.

Bernau wollte den Brandenburg Tag auch als Zeichen sehen, dass es nach den Problemen und Einschränkungen der Corona Zeit, wieder Hoffnung gibt, so zu sagen einen Neuanfang, für Gastronomie aber auch für die Kultur, für Vereine, die wieder ihre Ziele verfolgen können und an die Öffentlichkeit gehen.

Die Stadt Bernau, das Stadtmarketing zusammen mit der Agentur RIAG Media haben die Vorbereitung des Festes vorangebracht. Es gab klare Vorgaben und Ideen für Bühnen, Open Air Veranstaltungen, Information und Unterhaltung. Die Innenstadt, der neue Panke Park und andere Orte sollten Platz für das große Fest bieten. Klare Vorgaben und Bedingungen und Konzepte wurden erarbeitet. Auch wir vom BV der Gartenfreunde hatten Ideen zur Beteiligung. Gemeinsam mit unserem Landesverband wollten



**Bürgermeister Andre Stahl: „Absage ist ein falsches Signal“**  
Foto: bernau-live

wir einen Informationsstand betreiben. Wir wollten das Kleingartenwesen in der Öffentlichkeit vorstellen, zeigen welche Ziele wir haben, wie wir arbeiten.

Fehlinterpretation und Missverständnis gibt es ja genug, da hätten wir die Chance gesehen, uns mal im rechten Licht zu zeigen. Wir sahen auch die Chance mit den Vertretern der Landesregierung ins Gespräch zu kommen, um über unsere Erfolge aber eben auch über unsere Sorgen und Nöte zu sprechen.

Die Vereine der Stadt wurden in die Vorbereitung einbezogen. So fand am 15.03.2021 eine Videokonferenz des Stadtmarketings statt, bei der die Konzepte vorgestellt wurden und auch Vereine eingeladen und zum Mitma-

chen angeregt. Allerdings wurden dabei auch schon Fragen gestellt, ob der Brandenburg Tag überhaupt stattfindet.

Von den Planern und Verantwortlichen wurde dazu gesagt, dass man davon ausgeht, dass noch viel Zeit ist, auch für Konzepte und dass bis dahin ja die Impfkampagne große Fortschritte erreicht haben wird.

Leider kam dann am 23.03.2021 schon das Aus. Die Staatskanzlei hat die Feste im Land wegen der Corona-Pandemie abgesagt, oder besser gesagt verschoben.

Wir Kleingärtner:innen finden das schade. (...)

**Fortsetzung auf Seite 2**

### In dieser Ausgabe

**Bernau/ Calau**  
Bernau blüht/ Neuer Verband Südbrandenburg gestartet  
SEITE 2

**Eberswalde/ Eisenhüttenstadt**  
„Wir wollen Kleingärtner bleiben“/ Warnung vor Zecken  
SEITE 3

**Landkreis Dahme-Spreewald**  
Gartentipps für die Monate Mai und Juni/ Heidelbeeren pflanzen  
SEITEN 4 UND 5

**Luckenwalde**  
Feuer im Garten/Tomatenketchup selbst gemacht  
SEITE 6

**Oberhavel/ Prignitz**  
Neun GESUNDE Unkräuter vorgestellt  
SEITE 7

**Region Potsdam**  
Baumblütenkönigin Werder trotz Corona gewählt/ Probleme im „Angergrund“, in „Klein Sanssouci“ im...Wie viel Vereine sind noch bedroht im Potsdamer Kreisverband?/ „PNN“ hat berichtet: „An der Katharinenholzstraße“/ Stadt will helfen  
SEITEN 8 UND 9

**Lesbares**  
Neues Gartenbuch erschienen  
SEITE 10

**Sport**  
Unsere Olympiaserie – Moskau und Los Angeles  
SEITE 11

**Die letzte Seite**  
Wir trauern um Hajo Eggstein  
SEITE 12

## BUGA-Eröffnung wie geplant

„Die BUGA 2021 in Erfurt wird wie geplant am 23. April 2021 an den Start gehen“, das wurde am 16.4.2021 zur Eröffnungspressekonferenz auf dem Gelände des egaparks, einem der beiden Standorte der Bundesgartenschau, bekannt gegeben.

Worauf sich die Besucher ab Ende April dann freuen können, darüber informierten die BUGA-Verantwortlichen in der Pressekonferenz mit Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow und Erfurts Oberbürgermeister Andreas

Bausewein. BUGA-Geschäftsführerin Kathrin Weiß: „Mit 36 und sieben Hektar Fläche sind beide Ausstellungs-orte sehr weitläufig.“ Wo Abstände nicht eingehalten werden können, besteht Maskenpflicht. „Dank unseres Schutzkonzeptes auf den beiden Ausstellungsgeländen egapark und Petersberg können die Besucher das Erlebnis Gartenschau BUGAsicher genießen, außerdem reduzieren wir die täglichen Besucherzahlen bis auf weiteres von 24.000 auf 15.000.“

Ohne Anmeldung für den gewünschten Besuchstag über die BUGA-Homepage bzw. den BUGA-Ticketshop ist ein Zutritt zum Gelände nicht möglich. Die BUGA ist vom 23. April bis zum 10. Oktober geplant. Die große Blumenschau auf den zwei Standorten umfasst 430.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche – 87.000 Quadratmeter davon werden in abwechselnden Bepflanzungen erblühen.

## Fortsetzung von Seite 1

All die guten Ideen, das Engagement und der Einsatz der vielen Menschen in Bernau, die sich auch für ihre Stadt und die Menschen einsetzen, waren erstmal umsonst. Auch die geplanten Möglichkeiten eines Neuanfangs nach Corona sind geplatzt. Für viele ist das eine schlimme Erfahrung.

Wir sehen es aber auch als einen weiteren Punkt, der zeigt, dass die Regierungen die Pandemie unterschätzt haben und die Zeit für konkrete Schritte und Maßnahmen haben verstreichen lassen. Klagen und Jammern hilft aber nicht, der Brandenburg Tag ist verschoben, aber nicht für immer gestrichen, nutzen wir die Zeit für uns, für unsere Aufgaben.

Der nächste Brandenburg Tag wird stattfinden, mit uns und auch für uns! Andre Stahl, Bürgermeister der Stadt Bernau, erklärte in diesem Zusammenhang: „Wir gehen nach wie vor davon aus, dass die Menschen in Brandenburg bis zum Herbst in Größenordnung gegen Corona geimpft sind und wir im Herbst zur Normalität zurückkehren. Deshalb planen wir als Stadt für Herbst eine Post-Corona-Veranstaltung, ob mit oder ohne Landesbeteiligung. Die Menschen brauchen ein Zeichen der Hoffnung und der Zuversicht. Es ist aus unserer Sicht das falsche Signal, eine Veranstaltung fünf Monate vorher abzusagen... Bernau ist zuversichtlich und optimistisch.“

Thomas Müller, Vorsitzender Bezirksverband von Bernau und Umgebung der Gartenfreunde e.V.

## Information der Redaktion

Die nächste Ausgabe der „Märkischen Gärtnerpost“ erscheint am 15. Juli 2021. Redaktionsschluss ist am 1. Juli 2021.

## Die Redaktion

# Bernau blüh' auf

*Unzählige Frühblüher in der Bernauer Innenstadt gepflanzt*



Auch wenn es vielerorts noch winterlich grau aussieht, so steht der Frühling in den Startlöchern und die Natur wird wieder etwas farbenfroher.

Nachgeholfen hat hier in diesen Tagen die Stadt Bernau. Sie beauftragte ein Gartenbauunternehmen aus Berlin mit der Pflanzung von unzähligen Frühjahrsblüher in der Bernauer Innenstadt.

So haben sie die Blumenbänder im Stadt-

park mit Anemonen, Vergissmeinnicht, Ranunkeln, Primeln und Stiefmütterchen zum Blühen gebracht. Immer wieder gibt es dafür Lob von Spaziergängern, so das ausführende Unternehmen.

Weißer Stiefmütterchen und blaues Vergissmeinnicht blühen um die Birke am Denkmal am Mühlentor. Auf dem russischen Soldatenfriedhof und den drei Pflanzflächen am Wall an der Jahnstraße werden ebenfalls Stiefmütterchen blühen. Neu bepflanzt werden auch 30 Blumenkübel, die über die Stadt verteilt sind.

## Der Fusions-Motor läuft schon in Südbrandenburg

In der ersten „Gärtnerpost“ in diesem Jahr hatten wir darüber berichtet, dass die Gartenverbände aus Bad Liebenwerda, Calau, Finsterwalde und Herzberg den Schulterschluss in Südbrandenburg vollziehen wollen. Natürlich geht so etwas nicht von Heute auf Morgen. Deshalb gehen auch die vier beteiligten Verbände davon aus, dass eine realistische Fusion aller Verbände bis Ende 2022 abgeschlossen sein soll. Doch die Arbeit an der Fusion hat begonnen. Zu diesem Zweck wurde kurzfristig eine Arbeitsstelle geschaffen mit Gartenfreundin Sophie Bartel. Sie hat für die Fusionszeit den „Hut auf“.

Im Landkreis Elbe-Elster in der Stadt Elsterwerda entsteht ein Bürogebäude, welches die Verwaltung des neuen Kreisverbandes übernehmen soll. Dies soll aus zwei Büros, einem Archiv, einem Schulungsraum, einem behindertengerechten Gesprächsraum, einer Teeküche, einer Küche, einem Versammlungsraum sowie Toiletten ausgestattet sein. Ein Gebäude ist in der Kleingartenanlage „Am Winterberg“ e.V., das momentan noch als Vereinsheim dient, vorhanden. Dieses soll zu diesem Zweck erweitert bzw. umgebaut werden. In der unteren Etage befindet sich bereits ein größerer Raum, der als Versammlungs- oder Schulungsraum dienen soll. Ebenfalls sind in der unteren Etage Toiletten, eine kleine Küche und ein behindertengerechter Gesprächsraum vorhanden. Dieses Sanierungsbedürftige

Gebäude stammt aus dem Jahre 1980 und müsste dementsprechend den Bedingungen angepasst werden. Um weitere Büroräume zu schaffen, muss das Objekt durch Aufstockung erweitert werden. Des Weiteren wird für eine ständige Erreichbarkeit dringend ein Breitbandanschluss benötigt.

Der Regionalverband verwaltet ca. 110 Gartenvereine mit ca. 4900 Parzellen. Hierbei ist es notwendig, mit den Verpächtern, wie z.B. Städte, Gemeinden und Privatbesitzern, eng zusammen zu arbeiten. Außerdem braucht es eine gute Kommunikation sowie Austausch mit dem Landesverband der Gartenfreunde e.V., die die Fusion sehr begrüßen und tatkräftig unterstützen. Ebenso ist es von großer Wichtigkeit, dass die Kleingartenvereine versicherungstechnisch betreut sind. Da Konfliktsituationen und Probleme in den Kleingartenanlagen zunehmen, wird es immer notwendiger, dass eine professionelle sowie ständige Erreichbarkeit durch den Verband Südbrandenburg e.V. gewährleistet wird. Nach dem derzeitigen Stand ist eine solche Betreuung durch ehrenamtliche Tätigkeiten nicht mehr gegeben, so dass die einzelnen Verbände sich einig sind, dass diese Situation reformiert werden muss. Zudem soll Bürokratie nach und nach abgebaut und die Digitalisierung gefördert werden, um zukünftig nachhaltiger wirtschaften zu können. Aktuell ist es im südbrandenburgischen Bereich

immer schwieriger junge Generationen für die Vorstandsarbeit zu begeistern, deswegen ist es umso wichtiger durch einen dauerhaften Ansprechpartner die Unterstützung für junge Vorstände zu gewährleisten, um dieses Amt attraktiver zu gestalten.

In diesem Zuge hat der Verband die Aufgabe der Kontrolle einzelner Mitgliedsvereine, so z.B. die Einhaltung von der Rahmengartenordnung, des Kleingartengesetzes sowie der Pachtbestimmungen. Hierbei muss eine ständige Analyse der Brauchtumpflege des Kleingartenwesens erfolgen sowie die Überprüfungen der Auflagen für eine Gemeinnützigkeit der Kleingartenvereine. Ebenso gehören Aufgaben der allgemeinen Finanzverwaltung zum Tätigkeitsfeld. Weiterhin sollen für die Kleingartenvereine verschiedene Schulungsangebote bzw. Weiterbildungen organisiert und durchgeführt werden. Hierzu soll es beispielsweise Möglichkeiten zur Weiterbildung im Bereich Vorstandsführung oder Gartenfachberatung geben.

So weit die anspruchsvollen Ziele der Südbrandenburger. Wir sind gespannt, wie es weiter geht.

B. MARTIN

## „Wir wollen Kleingärtner bleiben“

*Die Bedeutung der Einhaltung der Bestimmungen des Bundeskleingartengesetzes*

Unser Bezirksverband hat unter den Corona-Bedingungen, wie sicherlich auch alle anderen Kleingartenverbände, Schwierigkeiten das Vereinswesen zu organisieren und bestimmte Kontrollen, die die Einhaltung des Bundeskleingartengesetzes betreffen, durchzuführen.

Im Gegensatz dazu steht die Nachfrage an Kleingärten, die offensichtlich ebenfalls unter den Corona-Bedingungen derart zugenommen hat, dass ein Leerstand an Kleingärten nahezu ausgeschlossen ist. Teilweise überbieten sich die finanziellen Angebote der Interessierten an einem Kleingarten derart massiv, dass die Bewertungsgrundlage des jeweiligen Kleingartens nahezu ausgehebelt wird und die Altpächter natürlich in der Versuchung stehen dieses Angebot wahrzunehmen und entsprechende Verträge abgeschlossen werden, obwohl noch nicht einmal feststeht, ob dieser Interessierte am Kleingarten auch einen Pachtvertrag erhält.

Dies kann zu nicht unerheblichen nachfolgenden Rechtsstreitigkeiten führen, in die wir als Verband höchstens in der Form involviert sind, in dem wir klagend auf Herausgabe des Kleingartens tätig werden müssen. Dies betrifft den Altpächter aber auch möglicherweise und gleichzeitig die Person, die vom Altpächter Laube und Anpflanzungen auf dem Kleingarten abgekauft hat. Unser Anliegen muss es sein, die Bedingungen des Pachtvertrages auf der Grundlage des Bundeskleingartengesetzes durchzusetzen, um so letztlich die Kleingartenanlage zu erhalten.

Fraglich ist für uns natürlich, ob jemand, der einen weit überhöhten Preis, dem Altpächter zahlen will, auch wirklich beabsichtigt im Sinne des BKleinG und des Pachtvertrages zu kleingärtner und am Vereinsleben teilnehmen will. Wir sind grundsätzlich nicht verpflichtet unter diesen Bedingungen Pachtverträge abzuschließen, sondern können uns aussuchen, mit wem wir entsprechende vertragliche Bindungen eingehen. Die sich daraus ergebenden möglichen Komplikationen offenbaren aber auch eine andere Problematik, die sich wahrscheinlich aus dem Kleingartenrecht der DDR und den in dem Zusammenhang bestehenden Privilegien ergeben, da viele mögliche Neupächter einen „luxuriös“ ausgestatteten Kleingarten suchen.

Grundsätzlich ist mit dem Einigungsvertrag und dem §20a BKleinG die Rechtsstellung der Kleingartenanlagen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR gesichert worden. Voraussetzung dafür



war und ist, dass die Anlagen am 03.10.1990 tatsächlich als Kleingartenanlagen genutzt wurden, was wir im Streitfall beweisen müssen.

In der Nachwendezeit war es möglich, auf den diversen Baumärkten Baumaterial zu erhalten, von dem die Kleingärtner zu DDR-Zeiten nur geträumt haben. In so mancher Kleingartenanlage sind Lauben entstanden, die so an die maximale DDR-Größe einer Laube (40qm<sup>2</sup>) erinnern aber nicht mehr in Übereinstimmung mit §3 Abs. 2 BKleinG stehen. Vereinzelt wurde selbst für derartige Lauben zu BRD-Zeiten eine staatliche Genehmigung erteilt. Auch für diese, wie für die DDR-Lauben, gilt die Bestandsschutzregelung.

Aller Bestandsschutz bedeutet aber nicht, dass bei einer entsprechenden Vielzahl derartiger Lauben und/oder bei einer Laubenausstattung, die zur regelmäßigen Wohnnutzung einlädt, wie der BGH es in seiner Entscheidung aus dem Jahre 2003 formulierte, sich dies auch als Bestandsschutz für die gesamte Kleingartenanlage darstellt.

Das Gegenteil kann der Fall sein. Wenn die Kleingartenanlage aber ihren Status, den sie gemäß BKleinG innehatte, verliert, sind automatisch alle Kleingärtner ins Datschenrecht abgerutscht. Es ist unter anderem unsere Aufgabe, dies im Interesse eines jeden Kleingärtners zu verhindern. Wie wichtig es ist jetzt gegen Schwarzbauten vorzugehen und dies in all seinen Schattierungen, dürfte sich jeder vorstellen können.

Auch die Einhaltung der 1/3 Regelung wie sie der BGH in seinem Urteil aus dem Jahre 2004 darstellte, macht uns zunehmend und gerade auch bei den Neupächtern, die im Rahmen der Corona-Pandemie zu uns gestoßen sind, Schwierigkeiten. Auch Altpächter „nutzen“ teilweise die Umstände, um die

Corona-Pandemie, um ihre Verpflichtungen diesbezüglich zu umgehen. Auch dem müssen wir entgegenwirken. Es ist aber auch unsere Pflicht auf kommunaler Ebene, in der Politik und in allen gesellschaftlichen Beziehungen zu verdeutlichen, dass Kleingärten nicht mehr die Ansammlung von „Armengärten“ sind, sondern darüberhinausgehend Aufgabenstellungen übernommen haben, die im Sinne der gesamten Gesellschaft sind. Ich denke hier an den Klimaschutz, den Erhalt von Flora und Fauna, an die Entschleunigung im gesellschaftlichen Leben, an den Ausgleich zwischen Arm und Reich und ähnliches mehr. Kleingärten erfüllen auf all diesen Gebieten ihre gesellschaftliche Aufgabe, die sie quasi zusätzlich übernommen haben, ohne dass diese im BKleinG Verankerung finden. Letztlich erweist sich auch dadurch die Tätigkeit eines jeden Vereinsfunktionärs im Kleingartenwesen als eine Art Gradwanderung, die sich abspielt zwischen der Verpflichtung 1. das Bundeskleingartengesetz einzuhalten und 2. die zusätzlichen Aufgaben, die den Kleingärtnern mit übergeholfen wurden, zu erfüllen. Diesen neuen Aufgabenstellungen gerecht zu werden wird auf die Dauer ohne die Legitimierung bestimmter Privilegien nicht gelingen. Dies in der Gesellschaft durchzusetzen und durch entsprechende richterliche Entscheidungen konsensfähig zu machen ist unsere Aufgabe ebenso, wie Überspitzungen die Stirn zu bieten.

Wir wollen Kleingärtner bleiben mit allen erfreulichen und weniger erfreulichen Umständen und Verpflichtungen, sowie einem durchaus geselligen Vereinsleben.

ROLAND KRENZ, VORSITZENDER DES  
BEZIRKSVERBANDES EBERSWALDE

## Erhöht Corona das Zeckenstich-Risiko?

Nach einem der kältesten April-Monate seit rund 40 Jahren stiegen die Temperaturen nun endlich. Durch die Corona-Pandemie hat sich das Freizeitverhalten der Menschen geändert. Sie gehen mehr raus in die Natur zum Wandern, Joggen und Radfahren, zum Picknicken und Grillen. Damit steigt das Risiko hierzulande, an einer Frühsommer-Meningoenzephalitis zu erkranken. Diese Viruserkrankung wird durch Zeckenstiche übertragen und kann schlimmstenfalls zu einer Hirnhautentzündung führen, zu Schäden des Nervensystems und Lähmungen. Dem Risiko kann jeder mit einer Impfung vorbeugen, die die Ständige Impfkommission (STIKO) für bestimmte FSME-Risikogebiete in Deutschland empfiehlt.

Eine Gefahr geht von Zecken vor allem zwischen März und Oktober aus. Ab etwa acht Grad sind die Plagegeister aktiv. Für Einwohner wie Urlauber besteht in Bayern, Baden-Württemberg, Südhessen, im südöstlichen Thüringen und in Sachsen ebenso wie Teile in Mittelhessen, im Saarland, in Rheinland-Pfalz und Niedersachsen ein erhöhtes Risiko für eine FSME-Infektion. Auf Nummer sicher geht, wer sich impfen lässt, denn das ist der beste und einzige Schutz gegen eine Frühsommer-Meningoenzephalitis. Die Kosten für eine FSME-Impfung übernimmt die KKH für Personen, die innerhalb Deutschlands in FSME-Risikogebieten leben oder dorthin reisen. Eine Auffrischung empfiehlt sich frühestens nach drei Jahren.

Wichtig zu wissen: Wer sich gegen Covid-19 impfen lassen möchte, sollte laut RKI mindestens 14 Tage vorher keine andere Impfung wie zum Beispiel gegen FSME erhalten haben.

Sollte sich eine Zecke festgebissen haben, ziehen Sie sie mit einer Pinzette, Zeckenzange oder Zeckenkarte langsam gerade heraus und desinfizieren Sie dann die Wunde. Wichtig: Zecken nicht quetschen. Sonst kann es passieren, dass vermehrt Viren oder Bakterien in die Wunde gelangen. Wurde die Zecke nicht komplett entfernt oder entzündet sich die Einstichstelle, sollte ein Arzt aufgesucht werden.

# Ratschläge für die Gartenarbeiten im Mai und Juni



Der Monat April war überwiegend kühl und feucht. Aufgrund dessen verlief das Wachstum verhalten und auch die Blütenknospen der Obstgehölze hielten sich zurück. Grund dafür waren auch wiederholte tiefe Nachttemperaturen mit Minusgraden. Doch nun holt die Natur auf und viele Arbeitsanforderungen fallen gleichzeitig an.

Im Gemüseanbau im Freiland sind teilweise Saatkulturen, wie Möhren, Erbsen, Schwarzwurzel, Spinat oder Saatzwiebeln bereits im Boden. Nachfolgesaaten können im Mai noch fortgesetzt werden. Vorsicht vor allerdings bei Steckzwiebeln angesagt. Wer im März/April bereits gesteckt hat, sollte im Mai nochmals nachpflanzen. Starke Bodenfröste haben bei Steckzwiebeln Blühormone angeregt. In der Folge wird damit keine lagerfähige Zwiebel gebildet.

Unter Glas im Gewächshaus oder Folienzelt wachsen bereits Salat, Kohlrabi oder Gemüsesaaten, gleichfalls für die Auspflanzung im Freiland. Aber auch hier ist der Frostschutz zu beachten, denn auch Kohlrabipflanzen bilden unter Frosteinfluss Blühanlagen statt Knollen aus. Im KaltHaus helfen Kerzen kurzfristig, Frost zu verhindern.

Aber auch im Freilandanbau von Pflanzgemüse, wie Kohl, Sellerie, Gewürzkräutern sollten wir für diese besondere Periode Folien oder Abdeckhauben bereithalten, um vor Frost zu schützen. Wer ganz sicher gehen will, sät oder pflanzt erst nach dem 15. Mai solche Kulturen, wie Tomaten, Kürbis, Gurke, Salate, Mangold usw.

Mischkulturen verhindern oft Schädlingsbefall und Pilzkrankheiten. So vertreiben Tagetes, Ringelblume oder Kapuzinerkresse Blattläuse. Möhre und Zwiebel in Nachbarschaft die lästigen Gemüsefliegen.

Der Kräutergarten in seiner Vielfalt liegt uns besonders am Herzen. Mehrjährige, winterfeste Kräuter, wie Lavendel, Salbei, Thymian oder Estragon werden ausgelichtet und zurückgeschnitten. Dill, Petersilie, Basilikum, Schnittlauch werden bis Mitte Mai warm vorkultiviert und anschließend ausgepflanzt. Dabei empfehle ich, letztgenannte auch in Folge regelmäßig nachzusäen, um stets ausreichend frische Blattmasse zur Verfügung zu haben.

Obstbäume und Beerenobst stehen in ihrer Blühphase. Gute Wasserversorgung ist jetzt wichtig. Zahlreiche pilzliche und tierische Schädlinge müssen wir im Auge behalten. Die wollige Blattlaus bildet watteartige Brutkolonien am Stamm und Zweigen, vorwiegend in Apfelbäumen. Mit Ölpräparaten sind diese Schadstellen zu behandeln. Stammschutzmaßnahmen halten wandernde Raupenlarven und Ameisen fern. Nistkästen helfen, Raupen zu dezimieren. Die gefürchtete Monilia - eine pilzliche Krankheit, befällt besonders Sauerkirschen, Aprikosen, aber auch Süßkirschen. Im Blühstadium dringt dieser Pilz über die Narbe der Blüte in das Holz. In der Folge stirbt der Zweig, mitunter ganze Astpartien. Fruchtumumien bleiben danach monatelang am Baum und infizieren erneut Frucht und sogar die kommende Blütemgeneration. Deshalb sind alle Fruchtumumien konsequent entfernt. Abgestorbenes Holz ist ebenso auszuschneiden, unmittelbar nach dem Befall. Besonders wichtig ist darüber hinaus ein gründlicher Auslichtungsschnitt. Regen, Nebel, Überkopfberegnung sind die auslösenden Faktoren für diese Moniliasporen, die sich nur bei hoher Luftfeuchtigkeit ausbreiten können.

Kann das Laub nach Regenfällen schnell abtrocknen, hat der Pilz wenig Chancen, sich fortzupflanzen. Das sollten wir auch bei Beregnungsmaßnahmen im Garten beachten. Grundsätzlich sollten unsere Obst- und auch Gemüsepflanzen mit trockenem Laub in die Nacht gehen.

Rasenflächen haben wir bereits fertig vertikutiert und gedüngt. Diese Arbeiten können aber bis Monatsende fortgesetzt werden, wo starke Regenfälle und ungünstige Witterungsbedingungen noch hinderlich waren. Formschnitte an Hecken und Sträuchern sollten wir jetzt nur noch vornehmen, wenn wir uns vergewissert haben, dass keine Vogelnester oder brütende Vögel betroffen sind.

## Pflegearbeiten und Schädlingsbekämpfung im Juni

Im Freilandgemüseanbau können wir bereits einige Kulturen ernten. Radies, Salat, Spinat, Lauchzwiebeln Kohlrabi und sogar Frühmöhren für Gartenfreunde, die bereits im März die Aussaat durchgeführt haben. Auch Erbsen werden reif und unsere Gartenkräuter liefern schmackhaftes Blattwerk. Jetzt liegt unser Augenmerk auf den Pflegearbeiten der Schädlingsbekämpfung. Schnecken und Maulwurfgrillen schädigen unser Pflanz- und Saatgemüse. Die schwarze Bohnenlaus haust oft unbemerkt im dichten Pflanzenbestand. Zwiebel-, Möhren- und Rettichfliegen lieben vor allem trockene, warme Bodenbereiche und legen ihre Eier am Stengelgrund im Boden ab.

Erste grundsätzliche Bekämpfung sind gute Pflegemaßnahmen. Gleichmäßige Bodenfeuchtigkeit, Lockerung der Bodenoberfläche oder Ablesen von Raupen, Kartoffelkäfern oder Schnecken. Mitunter kommen wir aber auch an chemischen Maßnahmen der Schädlingsbekämpfung nicht vorbei. Die Firma Neudorf bietet gerade für Kleingärtner ein ausreichendes Sortiment im Fachhandel an.

Regenschutz für unsere Tomaten sind bekannt und bewährt. Regelmäßiges ausgeizen fördert das gesunde Wachstum und kräftige Pflanzen. Die gefürchtete Braunfäule wird somit vermieden. Auch Insektenschutznetze für Kohl und Radies haben sich bewährt, sie erschweren jedoch die Bewässerung dieser Kulturen und die Bodenbearbeitung. Im Anbau unter Glas und Folie gilt unser Hauptaugenmerk der Temperaturkontrolle.

Hitze, Zugluft und trockene Luft schadet

den Gurken. Die Folge sind verkümmerte Früchte und Spinnmilbenbefall. Sie benötigen gleichmäßig hohe Luftfeuchtigkeit und Temperaturen von +20 bis +35 °C. Tomaten lieben Wärme und gleichmäßige Bodenfeuchtigkeit aber stets ein trockenes Blattwerk. Also ein Gegensatz, der sich mit Gurken nicht verträgt.

Frühkartoffeln sind sehr beliebt und schon im Juni erntereif. Nicht nur der Kartoffelkäfer hält uns in Bewegung. Auch die Krautfäule ist bei dichtem Bestand ein ständiger Begleiter. Der sicherste Schutz gegen Krautfäule besteht, wenn das Kraut trocken in die Nacht geht. Das bedeutet, so zeitig regnen, dass die Pflanzen am Abend abgetrocknet sind. Nur bei anhaltend feuchter Witterung sind chemische Maßnahmen gegen Krautfäule unerlässlich.

Im Obstanbau gilt den Erdbeeren, Himbeeren aber auch Süßkirschen unser Augenmerk. Schnecken verstecken sich im Laub der Erdbeeren und im Mulch. Fruchtfliegen schädigen reife Himbeeren und Stare rauben ganze Kirschbäume leer. Mein Rezept ist eine tägliche Ernte und das Ablesen fauler oder beschädigter Früchte. Auch hier muss das Laub trocken in die Nacht gehen. Nur so kann Fruchtfliegen und Fruchtfliegenbefall eingedämmt werden. Der Witterungsverlauf ist jedoch immer ein Risiko. Brombeeren haben in diesem Jahr sehr unter den Frösten im April gelitten, so dass viele vorjährige Ranken abgestorben sind und nun erst neue Triebe hervorbringen. Die Bombeer gallmilbe zeigt sich mit ihrem Schadbild erst zum Zeitpunkt der Beerenreife, wenn eine Bekämpfung nicht mehr möglich ist. Unmittelbar nach der Blüte setzt sich die Milbenlarve an die Beere und verhindert ein gleichmäßiges Ausreifen. Die Folge sind halbreife, verkümmerte, saure Früchte. Einzig wirksame Maßnahme ist ein chemisches Spritzmittel (Akarizid) aus dem Fachhandel, welches kurz nach dem Abfall der Blütenblätter wiederholt aufgebracht wird, weil die Blütenstände nicht gleichzeitig erblühen.

Süßkirschen, insbesondere die mittelfrühen und späten Sorten werden oft von Fruchtfliegen geschädigt. Eine chemische Bekämpfung im Kleingarten ist nicht sinnvoll und würde Unterkulturen sowie Nützlinge und Vögel schädigen. Meine Empfehlung - Anbau von frühreifenden Sorten, weil zu diesem Zeitpunkt noch keine Eiablage erfolgt.

GÜNTER STEINKAMPF

# Heidelbeeren pflanzen



**Kulturheidelbeeren wie die ‚Sunshine Blue‘ haben nahezu kirschgroße Beeren.**

Heidelbeeren kann man problemlos im eigenen Garten und sogar im Kübel pflanzen – wenn man den Boden vor dem Pflanzen richtig vorbereitet. Heidelbeeren gehören mit ihren gesunden Inhaltsstoffen zum Besten, was Obst so zu bieten hat. Je nach Region heißen die Pflanzen auch Blaubeeren – zwei Namen für dieselbe Beere. Die großen, als Heidelbeeren im Gartencenter angebotenen Kleinsträucher stammen von der Nordamerikanischen Heidelbeere (*Vaccinium corymbosum*) ab – und nicht wie man vielleicht meinen könnte, von der heimischen Wald-Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*).

Kultursorten haben im Gegensatz zu wilden Heidelbeeren helles Fruchtfleisch und die Beeren sind wesentlich größer, enthalten aber weniger Vitamin C als die heimischen Heidelbeeren. Im

Vergleich zu anderen Obstsorten sind sie aber immer noch randvoll mit Mineralstoffen.

## Wann pflanzt man Heidelbeeren?

Heidelbeeren im Container können Sie im Prinzip ganzjährig pflanzen, bewährt haben sich allerdings die Monate März und April oder Oktober und November. Wer Heidelbeeren im Frühling pflanzt, sollte lediglich die Blütenansätze entfernen. Denn die Pflanzen sollen schließlich erst mal richtig anwachsen und sich nicht mit den Blüten und Früchten verausgaben.

## Welchen Standort brauchen Heidelbeeren?

Heidelbeeren gehören wie auch Heidekraut oder Azaleen zu den Moorbeetpflanzen – sie lieben



**Wald-Heidelbeeren tragen kleine Beeren, die Pflanzen eignen sich sogar als Bodendecker für schattige Bereiche. Sorten wie ‚Sylvana‘ kann man auch kaufen.**

also sauren Boden mit pH-Werten zwischen 4 und 5 und bekommen bei zu viel Kalk gelbe Blätter oder Wachstumsstörungen. Außerdem lieben Heidelbeeren humosen und durchlässigen Boden und – im Gegensatz zu wilden Heidelbeeren – volle Sonne.

So einen niedrigen pH-Wert haben allerdings die wenigsten Gartenböden, weshalb man etwas nachhelfen und den Boden saurer machen muss: Bei sandigen Böden reichen dafür meist schon jährliche Portionen Moorbeeterde oder auch robuste, bodentolerante Sorten wie ‚Reka‘ oder ‚Hardyblue‘. Bei Lehm wird es meist nicht ohne einen Bodenaustausch im Pflanzloch gehen. Diesen Aufwand müssen Sie allerdings nur einmal in Kauf nehmen, danach passt den Heidelbeeren

dann ihr Standort. Als Tauschboden eignet sich ein Mix aus Moorbeeterde, Sand und Laubkompost – alles ohne Kalk. Sollen Heidelbeeren an sehr trockenen Standorten wachsen, kleiden Sie das Pflanzloch mit dünner Teichfolie aus oder vergraben einen Maurerkübel an der Stelle. Sowohl Folie als auch Kübel brauchen mehrere Wasserabzugslöcher. Heidelbeeren mögen es feucht, aber nicht staunass.

## Heidelbeeren flach pflanzen

Heben Sie das Pflanzloch etwa 50 cm tief aus, aber 100 cm breit. Ganz wichtig ist, dass Sie die Pflanzen nicht zu tief setzen, sonst schnappen die Wurzeln förmlich nach Luft. Der Erdballen sollte nach dem Pflanzen ein paar Zentimeter über der Erdoberfläche liegen. Mulchen Sie anschließend lieber das ganze Beet mit Rindenmulch oder gehäckselten Koniferentrieben, damit die Wurzeln bedeckt sind. Rund um die Pflanzen können Sie den Mulch etwas dicker verteilen. Gießen Sie nach dem Pflanzen gründlich an und achten darauf, dass die Erde auf jeden Fall zu Beginn der Blütezeit im Mai immer feucht ist. Gießen Sie Heidelbeeren mit Regenwasser. Leitungswasser ist oft zu kalkhaltig, was besonders in kleineren Beeten und Kübeln zu Wachstumsstörungen führt.

## Welchen Abstand muss man beim Pflanzen beachten?

Die Sträucher werden je nach Sorte zwischen 100 cm und 160 cm hoch, manche aber auch höher als 200 cm. Damit sich die Pflanzen im Garten nicht gegenseitig beschatten, sollten Sie einen Abstand von mindestens einem Meter einhalten, bei großen Sorten auch noch etwas mehr. Pflanzen Sie möglichst verschiedene Sorten von Kulturheidelbeeren in den Garten. Heidelbeeren sind zwar selbstfruchtbar, tragen mit einer weiteren Sorte in der Nähe aber dennoch besser. Sorten mit unterschiedlichen Reifezeiten verlängern außerdem die Erntezeit deutlich.



**Die Heidelbeere ‚Blueroma‘ wird im August reif und hat ein intensives Aroma.**

## KETCHUP SELBER MACHEN – DAS REZEPT



Selbst gemachter Tomatenketchup ist gesünder und schmeckt besser  
FOTO:photocrew / stock.adobe.com

Das beste Ketchup der Welt stammt aus frischen Tomaten und aus der eigenen Küche. Hier gibt es die Anleitung für ein Ketchup mit Chili.

### Zutaten für Tomatenketchup

1,3 kg frische Tomaten  
30 g Tomatenmark  
1 mittelgroße Zwiebel  
2 cm Stangenzimt  
1 TL gelbe Senfkörner  
1/2 TL gemahlener Piment  
3 Prisen Chili  
70 g Rohrzucker  
100 ml Wein- oder Apfelessig  
2 TL Salz

### Zubereitung Tomatenketchup

◆ Tomaten kreuzweise einschneiden und mit kochendem Wasser überbrühen. Nach wenigen Minuten unter kaltem Wasser abschrecken und Haut abziehen. Stielansatz entfernen.

◆ Die Tomaten in einen weiten Edelstahltopf geben und so lange köcheln lassen, bis die Masse eingedickt ist.

◆ Zwiebel schälen und hacken. Tomatenmark, Zwiebel, Senfkörner, Chili und Piment dazugeben und 30 Minuten köcheln lassen.

◆ Währenddessen den Zucker in einer Pfanne unter ständigem Rühren schmelzen lassen. Sobald der Zucker flüssig ist, Herdplatte ausschalten, weiterrühren und den Essig aufgießen. Auf etwa das halbe Volumen einkochen.

◆ Zimtstange entfernen und Tomatenmus fein pürieren. Mit Salz, Pfeffer und eingekochtem Essig abschmecken. Auskühlen lassen und nachwürzen.

Wie wird Tomaten-Ketchup haltbar gemacht?

◆ Ketchup noch einmal aufkochen, heiß in angewärmte Flaschen füllen und mit einem Schraubdeckel oder Korken verschließen.

◆ Das ausgekühlte Ketchup in Flaschen abgefüllt hält nur einige Tage im Kühlschrank.

Lange Zeit war es ein vertrautes und zu recht oft ungeliebtes Bild: Gartenfeuer, bei denen zusammen mit Holz auch andere Abfälle verbrannt wurden. Von einer einzelnen Feuerstelle aus verteilen sich Rauch, Ruß und Geruch oft als Belästigung für Mensch und Umwelt über eine Vielzahl benachbarter Grundstücke. Inzwischen ist im Land Brandenburg das private Verbrennen von Garten- und Haushaltsabfällen im Freien verboten. Ausnahmen hiervon sind bei den örtlichen Ordnungsbehörden zu beantragen. Entsprechend dem Wunsch des Kreisvorstandes der Gartenfreunde LUCKENWALDE e.V., geben wir Hinweise.

### Brennstoffe

Für ein Feuer im Freien darf nur naturbelassenes, trockenes Holz, zum Beispiel Holzscheite, kurze Äste, Reisig, Zapfen oder auch Holzbriketts, verwendet werden. Frisch geschlagenes Holz trocknet sehr langsam. Erst wenn die Holzscheite längere Zeit gut durchlüftet gelagert wurden, sind sie trocken.

Gartenabfälle, wie Rasenschnitt und Laub sowie frischer Baum- und Strauchschnitt, dürfen grundsätzlich nicht verbrannt, sondern sollten kompostiert werden. Für Abfälle aus gestrichenem, lackiertem oder mit Schutzmitteln behandeltem Holz, mit Teer oder Dachpappe verunreinigtes Abbruchholz sowie Sperrholz, Spanplatten, Faserplatten und ähnliche besteht ein Brenn- und Kompostierverbot.

### Sicherheit

Genehmigungsfrei sind nur kleine Feuer. Daher darf die Größe des Holzhaufens im Durchmesser und in der Höhe einen Meter nicht übersteigen. Das Feuer sollte so unterhalten werden, dass die Flamme möglichst klein bleibt.

Entsprechend der Größe des Feuers, der Richtung und der Stärke des Windes und den besonderen örtlichen Gegebenheiten muss eine ausreichende Distanz zu brennbaren Materialien berücksichtigt werden. Bei Vorhandensein von besonders brandgefährdeten Materialien, wie zum Beispiel Reetdächern und Dächern mit Dachpappe, oder von trockenem Ödland, Schilfgürteln, Getreidefeldern und so weiter ist der Abstand entsprechend groß zu wählen. Holz- und insbesondere Reisighaufen sind eine bevorzugte Lebensstätte vieler Tiere. Sie dürfen deshalb keinesfalls direkt angezündet werden. Der Brennstoffhaufen sollte immer unmittelbar vor dem Anzünden neu aufgeschichtet werden. Dadurch wird ausgeschlossen, dass zum Beispiel Igel, Jungvögel, Lurche und Kriechtiere verletzt oder gar verbrannt werden.

Um die Feuerstelle herum sollte ein

# Holzfeuer im Freien



Schutzstreifen aus Sand oder Steinen anlegt werden, um ein Ausbreiten des Feuers zu verhindern. Es muss sichergestellt sein, dass bei starkem Wind, starkem Funkenflug und bei stärkerer Rauchentwicklung das Feuer sofort gelöscht werden kann. Dazu sind entsprechende Löschmittel bereitzuhalten (zum Beispiel Wasser, Sand, Feuerlöscher, Löschdecke). Es ist wichtig und vorausschauend, dass eine zuverlässige Aufsichtsperson das Feuer bis zum vollständigen Erlöschen der Glut überwacht.

### Rücksichtnahme

Um Belästigungen der Nachbarschaft auszuschließen, dürfen Holzfeuer im Freien nur gelegentlich abgebrannt werden. Achten Sie bitte auf einen ausreichenden Abstand der Feuerstelle zu den nächstgelegenen, für den Aufenthalt von Menschen bestimmten Gebäuden und Bereichen. In Gebieten mit besonders sensiblen sozialen Einrichtungen, wie zum Beispiel Krankenhäuser, Kindergärten, Altenheime, ist dies besonders wichtig.

### Rauchbelästigung ist in jedem Falle zu vermeiden

Wenn Sie ein Holzfeuer in Ihrem Garten planen, empfiehlt es sich, vorher mit den Nachbarn zu sprechen. Geplante Vorsorge und umsichtige Rücksichtnahme sichern eine ungestörte Atmosphäre. Wenn Sie ein Holzfeuer auf einem Grundstück abbrennen wollen, dessen Eigentümer Sie nicht sind, müssen Sie zuerst klären, ob der Eigentümer dies duldet. In einer Gartensparte kann dies zum Beispiel durch die Satzung oder bei einem Pachtgrundstück durch den Pachtvertrag geregelt sein.

### 10 goldene Regeln

Die Obergrenze für Höhe und Durchmesser des Brennstoffhaufens beträgt einen Meter

Nur trockenes und naturbelassenes Holz

verwenden

Bei anhaltender Trockenheit oder starkem Wind kein Holzfeuer entzünden  
Abfälle gehören niemals ins Holzfeuer  
Holzfeuer mit Holzspänen oder Kohlen- bzw. Grillanzünder entfachen  
Löschmittel immer bereithalten (zum Beispiel Wasser, Sand, Feuerlöscher)  
"Brandbeschleuniger" wie Benzin, Verdünnung, Spiritus niemals verwenden, Explosionsgefahr!

Die Feuerstelle stets im ausreichenden Abstand zu Gebäuden und brandgefährdeten Materialien anlegen

Bei starker Rauchentwicklung oder Funkenflug Feuer unverzüglich löschen  
Feuer immer bis zum Erlöschen der Glut beaufsichtigen

### Rechtsvorschriften

Beim Abbrennen eines Holzfeuers im Freien sind verschiedene Rechtsvorschriften zu beachten. Unter anderem sind dies: Das Landesimmissionsschutzgesetz (LImSchG). Die Abfallkompost- und Verbrennungsverordnung (Abf-KompVbV) Paragraph 4.

Das Waldgesetz des Landes Brandenburg (LWaldG) Paragraph 23.

Das Brandenburgische Naturschutzausführungsgesetz (BbgNatSchAG) Paragraph 22 Absatz 2 Satz 2.

Verordnungen zum Pflanzenschutzgesetz. Die ordnungsbehördliche Verordnung Ihrer Kommune mit regionalspezifischen Regelungen.

Verstöße gegen die genannten Vorschriften stellen Ordnungswidrigkeiten dar und können mit empfindlichen Geldbußen geahndet werden.

Darüber hinaus sind auch Satzungen der Kleingartenverbände, sowie Miet- und Pachtverträge zu beachten.

Wenn Sie noch Fragen haben wenden Sie sich bitte an das für Sie zuständige Ordnungs- oder Umweltamt. Die jeweilige Adresse und Telefonnummer finden Sie auch im Internet unter [service.brandenburg.de/de/umweltaemter/307594](http://service.brandenburg.de/de/umweltaemter/307594).

## Neun gesunde "Unkräuter" – nicht bekämpfen, sondern aufessen!

Als Unkraut bezeichnet der Gärtner all jene Pflanzen, die in seinem Garten unerwünscht sind. Dabei sind die meisten dieser unliebsamen Kräuter wahre Schätze für die gesunde Küche! Viele der verfluchten Pflanzen sind besonders widerstandsfähig, sie verfügen über wertvolle Eigenschaften und Inhaltsstoffe. So manches "Unkraut" liefert weit mehr Vitamine, Mineralien und andere Vitalstoffe als sorgfältig gezüchtetes Kulturgemüse.

Die folgenden "Unkräuter" (und viele weitere) sollte man also nicht bekämpfen, sondern in den Speiseplan integrieren!

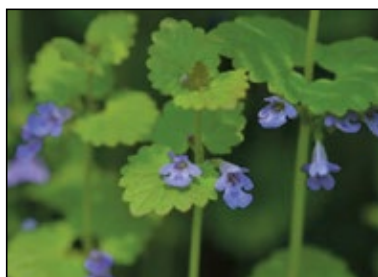
1. Giersch Die Blätter des Giersch liefern neben vielen Mineralien doppelt so viel Vitamin C wie Brokkoli und Rosenkohl, genauso viel Vitamin A und doppelt so viel Eiweiß wie Grünkohl. Man bereitet die jungen Blätter wie Spinat zu, isst sie im Salat oder als leckere Gierschsuppe oder Gierschlimonade.



2. Vogelmiere Die Gewöhnliche Vogelmiere beinhaltet mehr als doppelt so viel Eisen wie Spinat, liefert mehr Vitamin C als Brokkoli oder Rosenkohl und ist außerdem reich an Kalium und Calcium. Sie schmeckt dabei sehr mild und eignet sich besonders gut als Vitalstofflieferant für Kinder. Man kann sie als Salatgrundlage verwenden, wie Spinat kochen oder in Kräuterquark oder Butter mischen.



3. Gundermann Der Gundermann (auch Gundelrebe) ist in der Küche und für die Gesundheit wertvoll. Die jungen Blätter haben einen leicht herben, bitteren Geschmack und können wie Petersilie verwendet werden. Unsere Vorfahren wussten den Gundermann als starkes Heilmittel zu schätzen. Er ist besonders interessant bei der Behandlung langwieriger Krankheiten und eitriger Beschwerden, bei Harnwegserkrankungen und Schnupfen.



4. Brennnessel Der Bio-Gärtner kann mit Brennnesseln einen unglaublich wirksamen biologischen Dünger herstellen, ein einfaches Mittel gegen Pflanzenläuse zubereiten, Setzlinge mit Wärme und Nährstoffen versorgen und Gemüsebeete mit feinem Mulch düngen. In der Küche dient die große Brennnessel als äußerst reichhaltige grüne Eiweiß-Quelle. Die Proteine kommen besonders konzentriert in den Samen vor, die wir deshalb für unser hausgemachtes, natürliches Eiweiß-Pulver nutzen. An Mineralien besticht die Brennnessel durch ihren enormen Kalzium-Gehalt, der dreimal so hoch ist wie beim Grünkohl und fünfmal so hoch wie beim Spinat. Sie ist außerdem reich an Magnesium, Eisen und ist vollgepackt mit Vitamin C und Provitamin A. Aus der Brennnessel lassen sich außerdem einige Hausmittel gegen Leiden wie Rheuma und Gicht herstellen. Auch in der Körperpflege kann sie dir gute Dienste leisten. Wir nutzen sie zum Beispiel in diesem Duschgel-Rezept. Ein Haarwasser mit den Blättern stärkt das Haar und hilft ganz natürlich gegen Schuppen.



5. Quecke Die Quecke ist reich an Schleimstoffen, Kieselsäure, Saponinen, Kalium, Eisen, Vitamin A und B. In Schon

Sebastian Kneipp empfahl bei Leberentzündungen täglich zwei Esslöffel gepressten Queckensaft. Die Rhizome wirken harntreibend, entzündungshemmend und erfrischend. Sie können bei Fieber, Ödemen, Rheuma und Entzündungen von Nieren, Magen und Leber helfen. Für den heilsamen Tee werden einige Gramm der Rhizome mit kaltem Wasser übergossen und dann erhitzt. Beachte, dass eine Anwendung nicht von Dauer sein sollte und nicht für Menschen mit Herzproblemen oder Nierensuffizienz geeignet ist. Schwangere und stillende Mütter sollten vor Anwendung ihren Arzt konsultieren.



6. Löwenzahn Löwenzahn besitzt so viel Vitamin C, Eiweiß und Kalium, wie die gesündesten Kulturgemüse. Ein Tee aus Löwenzahnblättern macht munter, hilft beim Abnehmen und ist ein idealer Fastenbegleiter. Mit den gelben Blüten des Löwenzahns lässt sich außerdem ein schmackhafter und gesunder Sirup herstellen. Aus den Wurzeln kann man einen aromatischen Kaffee-Ersatz herstellen. Aus allen Pflanzenteilen lässt sich Presssaft gewinnen, der bei Leber-, Nieren-, Gallen- und Darmbeschwerden Linderung verschafft.



7. Sauerampfer Der Sauerampfer liefert etwa genauso viel Eiweiß und Vitamin C wie Rosenkohl und kann als schmackhaftes Würzkräuter vielen Speisen einen besonderen Geschmack geben. Die jungen Blätter kann man als Salat verwenden oder zusammen mit Blütenknospen und frischen Trieben garen und als Gemüsebeilage servieren.



8. Franzosenkraut Das auch als Knopfkraut bekannte Franzosenkraut verfügt über dreimal so viel Eisen wie Spinat und ist außerdem reich an Magnesium und Calcium. Auch als Vitamin-Lieferant ist es nicht zu verachten und kann leicht in den täglichen Speiseplan integriert werden. Es eignet sich als Salatgrundlage, Spinat, in Suppen, als Pesto oder auch als Würzkräuter.



9. Weißer Gänsefuß Die jungen Blätter des Gänsefuß (auch Ackermelde, Melde oder falsche Melde) sind reich an Vitamin C und Eiweiß. Sie liefern sehr viel Kalzium, Kalium und Zink. Sie sollten aber nur in geringen Mengen - am besten gekocht - verzehrt werden, da sie auch über einen hohen Gehalt an Oxalsäure und Saponinen verfügen. Es empfiehlt sich, nicht mehr als 400 g gekochte Gänsefußblätter am Tag zu sich zu nehmen.



**Fazit:** Nicht alles, was glänzt, ist Gold. Aber auch nicht alles, was als schlecht oder störend empfunden wird, ist nutzlos. Bei allen Lebewesen lohnt sich genaues Betrachten und Studieren. Oft wird man/frau überrascht sein, wie wertvoll und oder sogar nützlich sie sein können. Welche "Unkräuter" kennen unsere Leser:innen noch, die man sinnvoll nutzen kann? Schreiben Sie uns!

## „Ich habe spontan ‚Ja‘ gesagt“

Auch wenn es Corona-bedingt in diesem Jahr erneut kein Baublütenfest in Werder gab: Die Tradition wird lebendig gehalten. Mit Tamara Thierschmann ist am 30. April 2021 im Stadtgarten von Obstbauer Lindicke die neue Baublütenkönigin 2021/2022 gekrönt worden.

Bürgermeisterin Manuela Saß und der Vorsitzende des Werderschen Obstbauvereins, Dr. Reinhard Schmidt, bedankten sich bei der Blütenkönigin 2020/2021, Meike Löbe, und gratulierten der neuen. Allerdings sei auch Tamara Thierschmann nicht ganz neu im Amt: Sie war schon einmal 2015/2016 Baublütenkönigin. „Als mich der Obstbauverein fragte, ob ich eine zweite Amtszeit machen würde, habe ich spontan ja, gesagt“, erzählt die 32-Jährige. „Ich empfand das als große Ehre, noch mal gefragt zu werden.“

Die Familie ist vor 21 Jahren von Berlin



Die frisch gewählte Baublütenkönigin 2021/22 Tamara Thierschmann.

Foto:hkx

nach Werder eingewandert, aber tief in der Blütenstadt verwurzelt. Thierschmanns sind Betreiber einer Lohnmosterei in Werder. Ein Gutteil des hausgemachten Obstweins, der in Werder produziert wird, ist durch Thierschmanns Saftpresse gegangen. Auch wenn sie schon mal Baublütenkönigin war und ein vielleicht etwas ruhigeres Jahr als vor fünf Jahren erwartet, sei sie dennoch aufgeregt. „Vor allem freue ich mich riesig darauf, mit der Stadt, den Obstbauern und regionalen Unternehmern für das erste Fest nach der Pause im Jahr 2022 werben zu dürfen“, sagt Tamara Thierschmann. Die Vorbereitungen dafür laufen auf vollen Touren, wie Bürgermeisterin Saß berichtet. „Nach dem fünfstufigen Einwohnerbeteiligungsverfahren und dem Beschluss der Stadtverordneten haben wir uns sofort an die Arbeit gemacht.“

## „Klein Sanssouci“ weiter in Gefahr - „auch Angergrund“ – wie viele Kleingärten sind betroffen?

Nach unserem Artikel in der ersten Ausgabe diesen Jahres haben wir zu diesem Thema (s. o.) von der Stadt trotz Nachfrage nichts Neues erfahren (siehe „Nach Redaktionsschluss“). Vor allem geht es um die kleingärtnerische Gemeinnützigkeit des Vereins „Lennégärten e.V.“

Gründe, diesem angeblichen Kleingärtnerverein, „Lennégärten e.V.“ die kleingärtnerische Gemeinnützigkeit zu entziehen, gibt es nach Auffassung der dort wirkenden Kleingärtner genug. Er sei von Anfang an ein Scheinverein gewesen, und hätte die kleingärtnerische Gemeinnützigkeit nicht bekommen dürfen, auch nicht unter Auflagen. Die Auseinandersetzungen zwischen Kleingärtnern und Grundstückseigentümern waren derart vielgestaltig, dass sie kaum aufgezählt werden können, und haben natürlich auch entsprechende Spuren hinterlassen. Der Vorsitzende des Vereins habe dem Grundstückseigentümer, letzterer ist stellvertretender Vorsitzender dieses Vereins (!), nur gedeckt und im Interesse des Grundstückseigentümers gehandelt. Viele wollten den Kleingarten in der ohnehin kleinen Kleingartenanlage schon aufgeben, weil die eigentliche kleingärtnerische Tätigkeit keine Freude mehr bereitete. Dieser Umstand führte teilweise auch zur Vernachlässigung der Kleingärten, was die Kleingärtner selbst belastet.

Aber dieser Umstand ändert am grundsätzlichen Problem nichts. Eine sich aufdrängende Frage ist: Wie gedenkt die Stadt mit ihren Kleingartenanlagen umzugehen? Ist sie nicht einmal bereit eine Kleingartenanlage, die sie selbst durch B-Plan als solche gesichert hat, zu schützen? Konzentriert sie sich nur auf Zugeständnisse zugunsten der Grundstückseigentümer, oder will sie auch etwas dafür tun, dass Kleingartenanlagen gesichert werden, die letztlich auch dem Klimawandel entgegenwirken und Flora und Fauna schützen, wenn ihre Möglichkeiten dazu auch nur in sehr begrenzter Form bestehen? Das wirft auch die Frage auf: Ist die Ausrufung des Klimanotstandes der Stadt Potsdam nur ein Etikettenschwandel? Die Kleingartenanlagen, die sich stadteinwärts rechts der Nuthe-Schnellstraße befinden (besser sollten wir formulieren befanden), sind weitestgehend vernichtet und wurden dem Wohnungsbau geopfert. Dabei dienten sie dazu (nach Feststellung zu DDR-Zeiten), die Innenstadt mit Frischluft zu versorgen. Anscheinend ist dies in Betracht des Klimawandels und der in den Sommermonaten immer heißer werdenden Innenstadt nicht mehr nötig. Das wäre aber eine sehr eigenartige, schon fast böse Auffassung. Grundsätzlich haben die Innenstädte unter dem Klimawandel besonders zu leiden. Die Verdichtung der Städte durch Woh-

nungsbau schafft auch neue Probleme und sorgt nicht immer für eine attraktivere Stadt. Was die Kleingartenanlage „Angergrund“ betrifft (sie existiert noch in sehr verkleinerter Form), ist die Stadt nunmehr tätig geworden. Sie kannte auch dort das Problem seit Jahren. Warum erst jetzt die Aktivitäten? Ist das die Strategie der Stadt, erst dann etwas zu unternehmen, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, und die Gefahr, dass es nicht mehr gerettet werden kann, überdeutlich besteht? Das bisherige Verhalten der Stadt ist jedenfalls hinsichtlich der Kleingartenanlagen „Klein Sanssouci“ und „Angergrund“ voller Ungereimtheiten.

Die Kleingärtner der beiden Kleingartenanlagen kämpfen weiter für ihren Erhalt. Besonders in Innenstädten sind Kleingartenanlagen von Bedeutung, nicht nur aus klimatischen Gesichtspunkten, sondern auch sozialen Gründen. Dies sollte Veranlassung sein, die Kleingärten zu erhalten, und sie nicht weiter in die Außenbereiche der Städte zu verdrängen. Es ist nicht nur Aufgabe der Kleingärtnervereine und -verbände, sich für den Erhalt der Kleingartenanlagen einzusetzen. Im Augenblick brauchen die Kleingärtner der Kleingartenanlagen „Klein Sanssouci“ und „Angergrund“ besondere Unterstützung. Aber auch der VGS Potsdam muss Farbe bekennen und darf nicht weiter ver-

schleiern. Er wurde schon des Öfteren von seiner Vergangenheit eingeholt, musste hohe Schadensersatzforderung begleichen (allein von 2017 bis 2019 nach eigenen Angaben über 173.000,- €) und hat zahlreiche Kleingartenanlagen verloren. Wir berichteten darüber, siehe auch Tagespresse der Landeshauptstadt. Das jüngste Szenario betrifft 64 Kleingärten in der Katharinenholzstraße. Wurden auch hier Kleingärtner getäuscht? Drohen dem Verband weitere Schadensersatzforderungen?

BERND MARTIN, REDAKTION

### Nach Redaktionsschluss

Auf unsere Fragen erhielten wir noch vor Drucklegung folgende Antworten: „Die Prüfung der kleingärtnerischen Gemeinnützigkeitsprüfung des „Lennégärten“ e.V. wurde durchgeführt. Das Ergebnis wird dem Verein in einem Bescheid Anfang Juni mitgeteilt. Das Ergebnis kann nach erfolgter förmlicher Zustellung erfragt werden.“

„Sofern die Gemeinnützigkeit nicht vorliegt, wird die Landeshauptstadt Potsdam in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg (MLUK), das federführende Brandenburgische Innenministerium bitten, das Enteignungsverfahren wieder aufzunehmen.“

Wir werden weiter berichten.



## Noch ein Eklat wie am „Angergrund“?

*Eigentümer widerspricht Schrebergärtnern in Potsdam*

NACH EINEM EIGENTÜMERWECHSEL FÜR DIE GARTENSPARTE „AN DER KATHARINENHOLZSTRASSE“ IST DIE SORGE DER VEREINSMITGLIEDER GROSS. DOCH DER NEUE INHABER AUS HAMBURG BETONT: MAN WOLLE DORT NICHT BAUEN.

Potsdam-Bornstedt - Die Kleingartensparte „An der Katharinenholzstraße“ sieht sich nach einem Eigentümerwechsel in ihrer Existenz bedroht und warnt vor einem Problemfall wie am „Angergrund“, wo bereits eine Schrebergartenanlage zugunsten eines geplanten Wohnungsprojekts weichen musste. Doch der neue Spartenbesitzer versucht zu beschwichtigen – und das Rathaus prüft, ob es das Gartenland selbst kaufen könnte.

Der Vorstand des 1979 gegründeten Kleingartenvereins mit aktuell 64 Parzellen und mehr als 100 Mitgliedern, darunter viele Familien, hat sich zuvor mit einem Hilferuf an die PNN gewandt. „Am Jahresanfang wurde ein großer Teil unserer Mitglieder durch den neuen Grundstücksbesitzer mit der Aufforderung angeschrieben, mit diesem jeweils Privatpachtverträge für Erholungsgärten abzuschließen“, erklärte darin Vorstand Oliver Griesche. Als Grund habe die Northis GmbH aus Hamburg genannt, dass es keinen gültigen Pachtvertrag mit dem Potsdamer Kreisverband der Garten- und Siedlerfreunde (VGS) gebe – der auch zur Räumung der Anlage aufgefordert worden sei. Vertreten werde die Northis durch die Anwaltskanzlei Schulz & Heine, welche am besagten „Angergrund“ auch den dortigen Eigentümer und Investor Tamax vertreten hat. „Wir erwarten das gleiche Vorgehen“, fürchtet Vereinschef Griesche.

### Der Jurist sagt: Wir schaffen rechtskonforme Zustände

Bei dem neuen Eigentümer aus Hamburg hält man die Ängste für nicht begründet. Es gehe vielmehr darum, „endlich rechtskonforme Zustände zu schaffen“, sagte Anwalt Detlev Schulz den PNN nun auf Anfrage. Dies dürfte auch im Interesse der Parzellennutzer sein, die gegenwärtig über keine wirksamen Nutzungsverträge verfügten, so der Jurist. Es spreche nichts gegen eine weitere Nutzung der Parzelle für gärtnerische Zwecke, so der Inhaber im Schreiben an den Spartenvorstand – mit einem Pachtzins auf „ortsüblichem Niveau“.



*Die mehr als 100 Mitglieder des 1979 gegründeten Kleingartenvereins „An der Katharinenholzstraße“ fragen sich, wie es weitergeht.*

### Der Kleingartenverband ist schuld

Bisher hatte die Sparte ihren Pachtvertrag mit dem VGS abgeschlossen. Doch da dieser eben, gerichtlich bestätigt, nicht der Rechtsnachfolger des DDR-Verbands für Kleingärtner sei, seien diese Verträge nichtig – ein Umstand, der auch schon bei anderen Sparten in Potsdam und Umgebung für Ärger und Verunsicherung gesorgt hatte und mit dem auch der Investor Tamax am „Angergrund“ die Rechtmäßigkeit seines Handelns begründete. Für den VGS hatten dessen Anwalt Peter Peukert und Schatzmeisterin Uta Schäfer bereits im September 2020 im „Potsdamer Gärtnerboten“ von einer „teilweise schmerzlichen Aufarbeitung dieser fehlenden Rechtsnachfolge“ geschrieben, weil der Verband Mitglieder verlor und zwischen 2017 und 2019 mehr als 170 000 Euro Schadensersatz zahlen müssen.

Nun gibt es mit den Kleingärtnern am Katharinenholz die nächsten Betroffenen. Allerdings betonte Eigentümerjurist Schulz, dass „seitens der Grundstückseigentümerin keinerlei Bauabsichten bestehen“. Allerdings gäbe es unterschiedliche Auffassungen zur künftigen Pachthöhe – bisher müssten die Nutzer nur rund 10 Cent pro Quadratmeter zahlen. Allerdings setze dies gültige Pachtverträge nach dem Bundeskleingartengesetz voraus – was aber nicht der Fall sei. Die Northis GmbH wolle nun einen „angemessenen Pachtzins“, was ein „völlig legitimes wirtschaftliches Interesse“ sei. Sollte keine Einigung zustande kommen, werde man den Rechtsweg beschreiten, sagte Jurist Schulz. Spartenchef Griesche sagte, ihm lägen weder ein Entwurf für einen Pachtvertrag noch Vorstellungen zu einer möglichen Pachthöhe vor.

### Das Rathaus würde auch kaufen

Ob es nun zum Rechtsstreit kommt? Auch das Rathaus kennt den Fall inzwischen. Auch dort stellte Stadtsprecher Markus Klier klar, dass eine Möglichkeit der Bebauung nicht bestehe. „Gleichzeitig ist die Stadt Potsdam schon an den Eigentümer herangetreten und hat Interesse bekundet, die Kleingartenflächen zu erwerben“, so der Rathaussprecher.

### Auch die Linken reagieren

Am Dienstag meldeten sich auch die Potsdamer Linken zu Wort. Deren Bundestagskandidat Norbert Müller erklärte, die Kleingartenanlage müsse schnell mit einem kommunalen Bebauungsplan mit Veränderungssperre geschützt werden. Einen entsprechenden Antrag brachte auch die Linke-Stadtfraktion für die nächste Stadtverordnetenversammlung (5. Mai 2021/MGP) ein - zusammen mit SPD und Grünen.

HENRI KRAMER (Entnommen aus der „PNN“ vom 20.04.2021)



### Sicherung der KGA „An der Katharinenholzstraße“

Der Bebauungsplan 34 „Katharinenholzstraße/Ribbeckstraße“ in Bornstedt wurde bereits 1994 durch die Stadt aufgestellt und umfasst eine sehr große Fläche. Aus diesem Grund wurden seitdem mehrere Teilbebauungspläne ausgliedert.

Die darin befindliche KGA „An der Katharinenholzstraße“ gehört jedoch bisher leider nicht dazu. Sie liegt an der Amundsenstraße, südlich der Katharinenholzstraße, wurde bereits 1976 gegründet und umfasst 64 Parzellen auf etwa 2 Hektar. Im Kleingarten-Entwicklungskonzept von 2007 steht sie im Status „Sicherung durch Bebauungsplan zurzeit im Verfahren“ drin – passiert ist seitdem jedoch leider nichts.

Nun besteht jedoch das akute Problem, dass hier dasselbe wie in der allseits bekannten KGA „Am Angergrund“ droht. Die Flächen wurden verkauft, der neue Hamburger Eigentümer hat den Pächter\*innen mitgeteilt, dass die Nutzung der Parzellen ohne geeignete zivilrechtliche Grundlage erfolgt, da es keine gültigen Pachtverträge gibt. Hintergrund ist, dass der Kreisverband Potsdam der Garten- und Siedlerfreunde e. V. kein Rechtsnachfolger des zu DDR-Zeit existierenden Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK) ist. Der Eigentümer verlangt daher die Herausgabe der vorgeblich rechtswidrig in Besitz genommenen Flächen.

Um die Kleingartenanlage dauerhaft zu sichern, ist es nötig, diese in einem Bebauungsplan festzusetzen und für die Zeit der Aufstellung eine Veränderungssperre zu erlassen. Dabei zeigt die Erfahrung, dass die Zeit hier jetzt drängt. Deswegen hat die SVV auf Initiative der LINKEN am 05.05.21 einen Sofortbeschluss hierzu gefasst. Vorher gaben wir Herrn Griesche vom Vorstand des KGA-Vereins die Gelegenheit vor der SVV zu reden. Es ist höchst unerfreulich, dass in einer wachsenden Stadt, die sich sogar zu einem Aufwuchs an KGAs bekennt, immer wieder bestehende KGA in ihrer Existenz bedroht werden, doch wir halten bestmöglich dagegen.

TINA LANGE, STADTVERORDNETE  
DIE LINKE

# Vom Atem und der wechselnden Schönheit eines Gartens

Gedanken zum Buch „Alles hat seine Zeit“/Von Klaus Büstrin (gek.)



Der Mensch kann es nicht lassen. Er rückt der Natur nach seinem Geist oder Ungeist und seinen Vorstellungen von Schönheit zu Leibe – und dies schon seit Urzeiten. Er will sich, nachdem er das Paradies verlassen musste, mit einem eigenen Garten ein Stück Himmel auf Erden schaffen. Eine Ursehnsucht des Menschen also. Wenn wir etwas verloren haben, begreifen wir oft erst, wie kostbar es für uns ist. Ein chinesisches Sprichwort sagt aber, dass das Leben mit dem Tag beginnt, an dem man einen Garten anlegt. Ein Ort, an dem man die Natur wachsen und blühen sieht. Zugleich ist er ein Abbild für die Lebenszyklen, für Vergehen und Wiederkehr. Alles hat seine Zeit.

Christa und Konrad Näser sind mit ihrem Garten mit jeder Herzfaser verbunden. Niemand erhebt auf ihn einen Alleinanspruch, jeder darf mit seiner eigenen Handschrift das grüne Areal mitgestalten. Natürlich ist dafür eine gemeinsame Geisteshaltung vonnöten. Sonst müsste wohl jeder seinen eigenen Garten anlegen.

Das Grundstück der Näser befindet sich inmitten der historisch gewachsenen Bornimer Feldflur sowie in der nahen

und fernen Nachbarschaft von bedeutenden Garten- und Parkanlagen Potsdams. Ein paar Schritte benötigt man nur, um vom Anwesen des Gärtner-Ehepaars zum rekonstruierten Garten Karl Foersters zu gelangen. Diese wunderbare Schöpfung des weithin bekannten Staudenzüchters und Gärtners, der auch als Gartenphilosoph und Schriftsteller nach wie vor eine große Ausstrahlung besitzt, gehört zu den wichtigsten grünen Arealen der Landeshauptstadt und darüber hinaus.

Das aus dem Erzgebirge stammende Ehepaar Christa und Konrad Näser hat gemeinsam den Gärtnerberuf erlernt. Er studierte an der Humboldt-Universität Berlin, arbeitete beim VEB Bornimer Staudenkulturen, dem einstigen Betrieb Karl Foersters.

Mit großer Liebe und Begeisterung sprechen sie von den Begegnungen mit ihrem „Lehrmeister“ Foerster. Der promovierte Gärtner und Züchter Konrad Näser war in dessen Betrieb ein sehr geschätzter Zuchtleiter für Stauden. Auch heute noch sind sein Wissen und seine Erfahrungen in Sachen Staudensortiment und -züchtung bei professionellen Gärt-

nern und Gartenliebhabern sehr gefragt.

Ein Stück eigenes Land erwarben sie Ende der fünfziger Jahre in der Potsdamer Amundsenstraße. Die Fläche war groß genug, um einen Garten anzulegen. Zunächst war er für die Versorgung mit Gemüse und Obst der Familie gedacht. Auch ein eher kleines Wohngebäude, das sich alles andere als protzig gebärdet, entstand in den kommenden Jahren. Um 1980 wurde der immer größer werdende Wunsch, aus dem reinen Nutzgarten einen Ziergarten zu gestalten, Wirklichkeit. Es gibt Menschen, die eine besondere, eine glückliche Hand im Umgang mit Pflanzen haben, weil sie wissen, dass Gartenarbeit mehr ist als nur graben, pflanzen oder säen. Sie ist ein innerer Akt der wachen Zuwendung und des Sicheinfügens in die Schöpfung, gut gerdete Arbeit, die erfüllen und froh machen kann. Der Garten spricht auch mit Christa und Konrad Näser. Sie antworten ihm täglich. Christa und Konrad Näser haben ihre Erfahrungen, die sie mit und in dem Garten machten, immer wieder oftmals auf losen Blättern aufgeschrieben. Von Glücksmomenten und Fehlschlägen, von Begehrlichkeiten und Entdeckungen ist da zu lesen. Doch in keinem Augenblick haben sie daran gedacht, dass aus den eher persönlichen Notizen ein Buch entstehen wird.

Es bedurfte eines engagierten Ideengebers, damit die lebendig verfassten, manchmal auch humorvollen und von vielen wissenswerten Informationen nur so gespickten Aufzeichnungen der Näser zusammengefasst nun in der vorliegenden Publikation zu finden sind. Der Potsdamer Fotograf und Dokumentarist Peter Frenkel, der der vielfältigen Kulturlandschaft der Havelstadt mit ihrer Tradition und Gegenwart immer wieder auf den Spuren ist, hat einen starken Bezug zu Gärtnern, Landschaftsgestaltern und Gartenhistorikern entwickelt, die in Potsdam wirkten und wirken. Er nennt solche bekannte Namen wie Karl Foerster, Hermann Göritz, Walter Funcke, Peter Herling und Jörg Nätke, die ihn in ihrer unbändigen Liebe zur gestalteten Natur beeindruckten, ihn Anstöße zum intensiven Sehen von Gärten und Parks gaben und sein Wissen durch Gespräche und Schriften bereicherten.

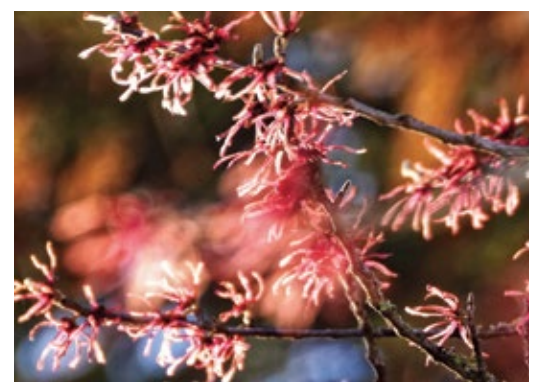
„Meine fotografische und menschliche Neugier führte mich in den vergangenen Jahren immer wieder zum Gärtnerhepaar Christa und Konrad Näser in die Bornimer Feld-

flur“, erzählt Peter Frenkel. „Ihr Lebenswerk hat mich außerordentlich beeindruckt. In ihrem Garten fotografierte ich an vielen Tagen des Jahres. Als ich ihnen schließlich meine Fotografien zeigte, waren sie von ihnen sehr angetan. Es dauerte nicht lange und wir fanden eine gemeinsame ‚Antenne‘. Wir beschlossen ein Buch mit den Aufzeichnungen herauszugeben.“ Peter Frenkels Visualisierung des Gartens von Christa und Konrad Näser wollen den Atem und die wechselnde Schönheit des Ortes, des darin Entstandenen weitergeben. Mit dem feinen Auge eines liebenden Fotografen hat Frenkel fast alle Räume und Winkel des Gartens ausgemessen. Das faszinierende Farbenspiel der Pflanzen und Bäume wurde für ihn zu einer besonderen Quelle der fotografischen Inspiration. Auch das Ehepaar Näser, das den Garten unentwegt so leidenschaftlich gestaltet, die Gäste, die Jahr für Jahr seine Anziehungskraft mit Besuchen bekunden sowie die liebevollen keramischen Plastiken, die zusätzlich für stimmungsvolle Dichte im Areal sorgen, haben in Peter Frenkels zauberhaften Fotografien Eingang gefunden.

**„Alles hat seine Zeit“  
Texte und Bilder aus dem Blütengarten Näser in Bornstedt**

Im Mai 2021 erscheint im Eigenverlag ein Buch über den Potsdamer Blütengarten Näser mit Texten von Christa und Dr. Konrad Näser und Bildern des Fotografen Peter Frenkel.

Herausgeber des Buches ist der Verein „Freunde der Freundschaftsinsel e.V.“  
Druck: Druckerei Rüss Potsdam  
Layout: Regine Rüss.  
152 Seiten / HARDCOVER  
ISBN 978-3-00-068724-2  
Preis: 28,00 EURO



# „Moskau glaubt den Tränen nicht.“

## Die halben Spiele der XXII.- und XXIII. Olympiade 1980 in Moskau und 1984 in Los Angeles



Olympiastadion Luschniki Moskau 1980

Auf den ersten Blick zurück erscheinen die gegenseitigen Olympiaboykotts der beiden Supermächte USA und Sowjetunion aus dem „Wie-du-mir - so-ich-dir-Prinzip“ heraus erklärbar. Der Blick trübt. Es kann auch kaum der Einmarsch sowjetischer Truppen in Afghanistan im Dezember 1979 als Beginn der Verschlechterung des Status quo angesehen werden, wurde aber, und somit unter dem Druck der USA zum Beginn einer weiteren Destabilisierungskampagne der Sowjetunion, die alle Bereiche mit einbezog. An erster Stelle war der NATO-Doppelbeschluss anzuführen, der das Wettrüsten verschärfte, an dem letztlich die Sowjetunion zusammenbrach. Die Situation in Afghanistan war vor der Invasion durchaus gemischt. Ein Regierungsmitglied, Student gewesen in Harvard, ließ ein Moskau freundliches Regie-



Gold Los Angeles: Carl Lewis 8,54m

mitglied in Kabul ermorden. Darauf kamen die Panzer. Den Krokodilstränen der westlichen Welt über Afghanistan; über die gestörte Entspannung; über den düster umwölkten weltpolitischen Horizont, glaubt Moskau nicht, schreibt die „Zeit“ und erinnert an den Brief Leonid Breschnjews an Bundeskanzler Helmut Schmidt. "Sie wissen doch auch selbst", dass sie (die Krise) keineswegs mit den afghanischen Ereignissen begonnen hat, sondern viel früher."

Andrej Sacharow, der Friedensnobelpreisträger von 1975, schlägt dem US-Präsidenten Jimmy Carter einen Boykott der Olympischen Spiele von Moskau vor. Das würde die Sowjets auch ökonomisch treffen. Sacharow war der Konstrukteur der sowjetischen Wasserstoffbombe. Für den Friedensnobelpreis reichte seine Verurteilung der sowjetischen Zerschlagung des „Prager Frühlings“.

Nun fordert Washington alle NATO-Bündnispartner zum Boykott auf. Und nicht nur diese. Boxer Mohammed Ali, einst wegen Kriegsdienstverweigerung in Haft, tourt durch Afrika, um die muslimischen Staaten auch zum Boykott zu überreden.

Der Deutsche Sportbund unter Willi Daume rückt nach Abstimmungen in verschiedenen Gremien an die Seite des westlichen Bestimmers, auch Kanada, Japan, Norwegen und Kenia, insgesamt 42 NOK's, fahren nicht nach Moskau. Erstaunlicher Weise aber Großbritannien, Spanien, Italien, Neuseeland, Dänemark, Australien, Portugal und Irland. 81 Länder kommen.

Der Sport bleibt in Moskau nicht auf der Strecke. Wie zu erwarten, gewinnen die Sowjetunion und die DDR mehr als die Hälfte aller Medaillen,

### Medaillenspiegel 1980:

	Gold	Silber	Bronze
1. SU	80	69	46
2. DDR	47	37	42
3. Bulgarien	8	16	17
... 8. Frankreich	6	5	3
9. Großbritannien	5	7	9

Bemerkenswert der Turner Ditjatin und die Schwimmerin Metschuk mit dreimal Gold. Der Brite Wells und der Italiener Mennea gewinnen die Sprintstrecken. Gerd Wessig springt mit Weltrekord am höchsten, Lutz Dombrowski mit Europarekord am weitesten. Evelin Jahl gewinnt das Diskuswerfen, die Landvogtbrüder rudern im Zweier ohne zum Sieg. Während der Finne Lasse Vi-

als Retourkutsche hinzustellen, ist zu einfach. Seit Ende 1980 war Ronald Reagan Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Kalte Krieg erreicht einen neuen Höhepunkt. Reagan versucht mit der Entwicklung der Neutronenbombe und dem SDI-Weltraumprogramm einen strategischen Waffenvorsprung gegenüber der Sowjetunion zu erreichen. Im November 1984 möchte er wieder gewählt werden. Wie stünde nun Reagan vor seinem Wahlvolk da, wenn die USA bei den Spielen in Los Angeles von der Sowjetunion und der DDR sportlich blamiert würde? Es werden unzureichende Sicherheitsverhältnisse für die Wettkämpfe suggeriert. Man

könne eventuell das Leben einiger Teilnehmer nicht garantieren.

An wen die Botschaft geht, ist klar. Die DDR ist 1984 auf ihrem sportlichen Höhepunkt. Wie die Bestenlisten des Jahres belegen, hätte sie in LA vielleicht sogar den ersten Platz in



Los Angeles Memorial Coliseum 1984

ren scheidet, wiederholt Waldemar seinen Sieg im Marathonlauf.

"Der olympische Boykott war eines der berühmtesten, aber widersinnigsten, überflüssigsten und politisch wie sportlich schädlichsten Ereignisse", sagt Willi Daume später.

Den Boykott des Ostblocks 1984 einfach

der Nationenwertung belegt. Der große Bruder beschließt den Boykott für sein Lager. Die ostdeutschen Sportlerinnen und Sportler sind enttäuscht, wie vier Jahre zuvor die westdeutschen. In Los Angeles können die USA nun feiern.

### Medaillenspiegel 1984

	Gold	Silber	Bronze
1. USA.	83	61	30
2. Rumänien	20	16	17
3. BRD	17	19	32

Auch in LA sieht die Welt großen Sport. Die junge Rumänin Ecaterina Szabo wird mit vier goldenen und einer Silbermedaille erfolgreichste Teilnehmerin. Dann folgt schon Carl Lewis, der es Jesse Owens nachmacht und beide Sprintstrecken, die Staffel und den Weitsprung gewinnt. Hürdensprinter Edwin Moses besiegt Harald Schmid ebenso klar wie Zehnkämpfer Daley Thompsons Jürgen Hingsen. Ulrike Meyfarth wiederholt nach zwölf Jahren ihren Hochsprungsieg von München. Sebastian Coe, der heutige Präsident der IAAF, wiederholt als einziger Olympiasieger von Moskau seinen Triumph in LA, über 1500m.



Gold Moskau: Lutz Dombrowski 8,54m

## Wir trauern um Hajo Eggstein



**Hans Joachim Eggstein**  
12.05.1940 – 09.03.2021

„Für Sie“, sagte die Briefzustellerin mit ernstem Gesicht. Und ich erkannte sofort den Grund für ihren Gesichtsausdruck: Auf der Vorderseite des Couverts zwei schwarze Linien. Eine Trauerbotschaft also. Der Absender sagte mir dann auch sofort: Mein langjähriger Freund und Mitstreiter Hajo Eggstein ist am 9. März 2021 verstorben. Mitte 2019 war es, dass Hajo (die richtige Form war laut Geburtsurkunde natürlich Hans Joachim) mir mitteilte, dass er wohl für längere Zeit, „wenn nicht sogar für immer“, ausfallen würde. Ein schweres Nierenleiden hatten die Ärzte festgestellt. Das war für ihn aber auch für unser kleines Journalistenbüro „medienPUNKTpotSDam“ ein schwerer Schlag. Doch ich wollte nicht daran glauben. Hajo wirkte nicht derart krank. Noch über anderthalb Jahre hat er mit der schweren Krankheit gekämpft. Nun hat sie doch über Hajo gesiegt. Eine harte Zeit ging zu Ende, in der wir mit ihm und seiner Familie gehofft und gebangt haben. Der Tod hinterlässt ein Gefühl der Leere und Sprachlosigkeit. In dieser Situation die richtigen Worte zu finden, fällt vielen Menschen sehr schwer. Das Geschriebene erscheint im Trauerfall plötzlich banal und unpassend. Eine Beileidskarte gehört zum guten Ton, um den Trauernden tröstende Worte zu spenden und Mitgefühl auszudrücken – aber welche Zeilen sind darüber hinaus jetzt die richtigen?

### Wir erinnern uns:

Weite Wege hat Hajo hinter sich gebracht. Am 12. Mai 1940 in Konstanz

geboren, kam er übers thüringische Altenburg ins Brandenburgische, studierte an der Filmhochschule Babelsberg und an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Berlin. Auf der letzten Ausbildungsetappe war klar, welchen Weg er weiter gehen wird: das Genre Karikatur hatte ihn gepackt. Die landesweit bekannte und geschätzte Satirezeitschrift „Eulenspiegel“ war fortan seine erste Arbeitsstätte.



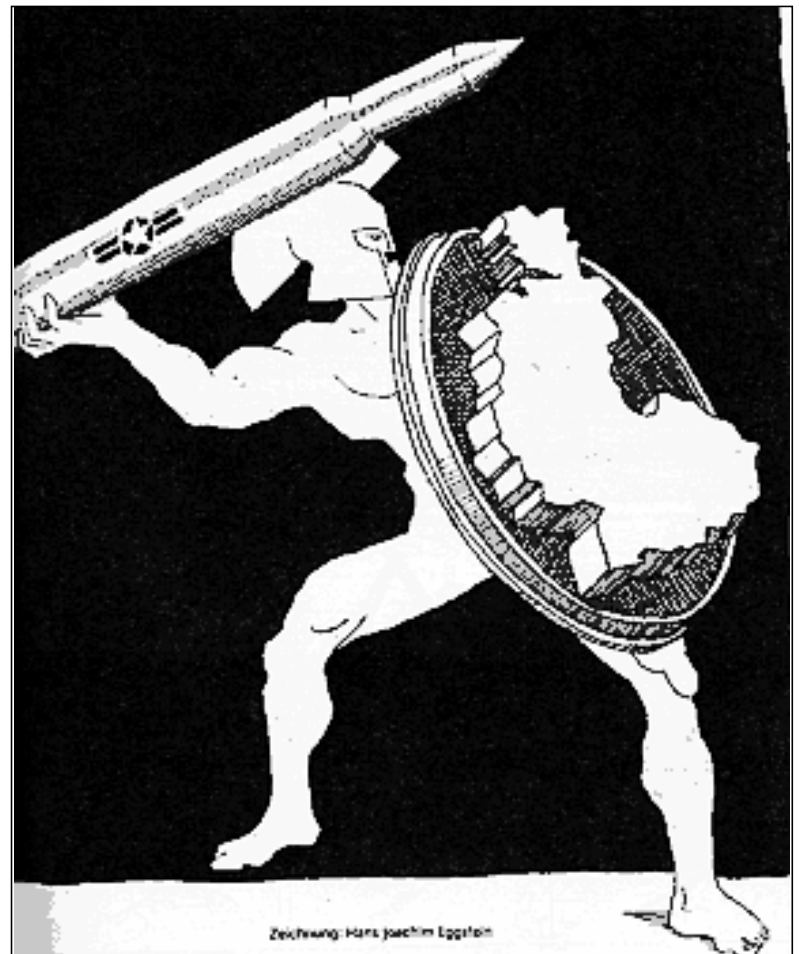
**"In die Pfalz? Ganz einfach, immer den Raketen nach." (1984)**  
Ein langhaariger Tramper sucht den Weg in die Pfalz. Der Zeichner Hajo Eggstein bezieht sich auf die Friedensbewegung, welche die aufgrund des NATO-Doppelbeschlusses vorgesehene Stationierung der amerikanischen Pershing II-Raketen verhindern will. Das gelingt ihr jedoch nicht: Die Raketen sind bereits auf dem Weg in die amerikanischen Depots. Auch Deutschland ist durch die Raketen bedroht.

Hier in Berlin kreuzten sich schon – wenn auch sporadisch – unsere Wege. Schließlich wurde Hajo bekannt durch seine mehrfach ausgezeichneten Karikaturarbeiten. Und das war eben auch Gesprächsstoff in unseren hauptstädtischen Redaktionsstuben. Bis Hajo seinen Weg bei der „Märkischen Volksstimme“ in Potsdam fortsetzte. Die „Wende“ brachte auch eine Wende im Lebenslauf von Hajo Eggstein. Er ging schließlich ins Ausland – nach Österreich. Doch dieser Versuch ging schief und Hajo tauchte wieder in Potsdam auf. Nunmehr als arbeitssuchender diplomierter Grafiker. Das war just zu der Zeit, dass sich mehrere Journalisten – vom „abgewickelten“ DDR-Fernsehen, vom Hörfunk, von Zeitungen und Zeitschriften – in der neuen Landeshauptstadt entschlossen, eine eigene Agentur für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu gründen. Und so kam es, dass Hajo Eggstein quasi mit zu den Begründern der jetzigen „medienPUNKTpotSDam“ gehörte. Als gelernter Grafiker war er nahezu prädestiniert für das Gebiet Printdesign. Seine

Handschrift tragen daher auch mehrere Zeitungen und Bücher, die von uns herausgegeben bzw. verlegt wurden (und werden).

So hat Hajo Eggstein über anderthalb Jahrzehnte die Print-Medienlandschaft im Brandenburgischen mit geprägt. Nun starb er im Alter von fast 81 Jahren. Mit Hajo Eggstein verlieren wir einen herausragenden Layouter. Wir trauern um einen großartigen Kollegen, einen wunderbaren Menschen. Er hatte seinen ganz eigenen Stil und einen feinen Humor, war immer souverän, sympathisch und aufmerksam. Hajo war bei unseren Kolleginnen und Kollegen hoch geschätzt wegen seiner Fachkompetenz und seiner Menschlichkeit. Wir vom „medienPUNKTpotSDam“ werden ihn vermissen. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau und der Familie.

BERND MARTIN  
„MEDIENPUNKTpotSDAM“



**Schutzschild (1983)**  
Schutzschild für die Vereinigten Staaten ist die Bundesrepublik Deutschland. Eine eigene aktive Friedenspolitik kann sie deshalb nicht gestalten und damit auch nicht dazu beitragen, den neuen Tiefpunkt der Beziehungen zwischen den beiden Blöcken zu überwinden.